

lesenswert 14

Mädchen zwischen 10 und 13





Jeanne Birdsall: Die Penderwicks im Glück. a.d Englischen von Sylke Hachmeister. Carlsen 2019 · 304 S. · 15.00 · ab 9 · 978-3-551-55763-6 ★★★★★(★)

Dieses Buch ist der fünfte Band der ► *Penderwicks-Reihe*, die von einer sehr britischen Idylle mitten in den USA erzählt. In ihm steht die elfjährige Lydia im Vordergrund, die in Band 4 erst zwei war – zwischen den beiden Bänden gibt es also einen großen Zeitsprung. Für mich war es der erste Band aus der Reihe und er scheint eine Art Hommage an den ersten zu sein, denn in ihm kehrt die Familie für Rosalinds Hochzeit nach Arundel zurück und schwelgt in Erinnerungen an ihren ersten Aufenthalt in dieser vom Rest der Welt nahezu abgeschnittenen Naturoase. Diese Erinnerungen helfen dabei, sich in der Geschichte und Familienkonstellation zurechtzufinden, sodass der Band auch ohne Vorkenntnisse lesbar ist.

Die Penderwicks, das sind außer Lydia ihre älteren Schwestern Rosalind, Skye, Jane und Batty, ihr Vater, ein zerstreuter Biologieprofessor, sowie seine zweite Frau Iantha, Lydias Mutter, und Ianthas Sohn Ben, der Stiefbruder der Penderwick-Mädchen. Für Leser, die diese Personen seit dem ersten Band bzw. seit ihrem ersten Auftauchen kennen, muss es sehr interessant sein zu erfahren, wie sich die älteren Schwestern entwickelt haben und was sie im Leben nun erwartet. Man trifft auch andere alte Bekannte wieder, allen voran Mrs Tifton, der Arundel gehört und vor der die Penderwick-Töchter sogar als Erwachsene noch eine Heidenangst haben.

Dieser Band ist aber keine reine Nostalgiegeschichte für Fans, denn die zentrale Person darin ist Lydia und die macht ihre ganz eigenen Erfahrungen in Arundel, die sich z.T. von denen ihrer Schwestern unterscheiden. Sie ist z.B. skeptisch, ob Mrs Tifton wirklich so furchtbar ist, wie alle sagen, und tritt ihr offen, aber bestimmt gegenüber, womit sie ein tolles Vorbild für Leserinnen darstellt. Jeanne Birdsall beschreibt das Kindsein so authentisch, dass es einen ganz nostalgisch macht. Dabei ist es angemessen, dass vieles auch angedeutet bleibt, tatsächlich spiegelt das wunderbar Lydias kindliche Sicht wider, die nicht unbedingt viele Gedanken auf das Beziehungsleben ihrer Schwester verschwenden muss. Zusammen mit der zehnjährigen Alice, der Tochter des Gärtners, erlebt sie einen wirklich magischen Sommer und die Hochzeit, die den Rahmen für die Erzählung vorgibt, interessiert einen beim Lesen plötzlich auch gar nicht mehr. Dennoch ist es ein wenig erstaunlich, dass sie am Ende tatsächlich komplett übersprungen wird – mir persönlich kam das Ende dann etwas zu abrupt vor.

Die Penderwicks im Glück ist eine heilsame Oase ohne jede Negativität, in der Menschen verständnisvoll, offen und unkompliziert miteinander umgehen, Probleme lösen und jeder glücklich wird. Beinahe ist man geneigt zu sagen: So etwas gibt es überhaupt nicht. Aber irgendwie macht es die Welt zu einem besseren Ort, wenn man hoffen kann, dass es tatsächlich Familien wie die Penderwicks gibt, die auch aus schwierigen Situationen immer das Beste machen. [natalie korobzow]



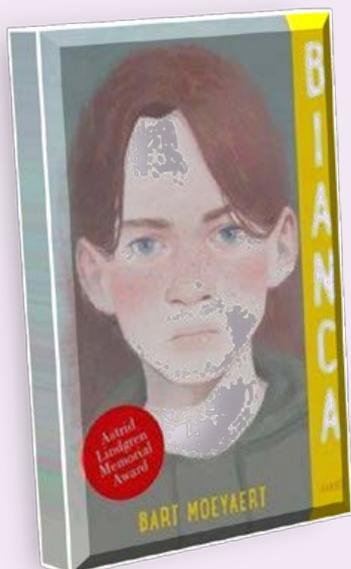
Ally Condie & Brendan Reichs: Darkdeep. Insel der Schrecken. a.d. amerikanischen Englisch von Leo H. Strohm. Fischer KJB 2020 · 318 S. · 13.00 · ab 11 · 978-3-7373-4180-6 ★★★★★

Als Logan Nicos selbst gebauten Quadrocopter in die Stumme Bucht steuert und dort abstürzen lässt, hätte diesem Typen am liebsten den Hals umgedreht. Aber ohne ihn hätten Nico und seine drei Freunde Emma, Tyler und Opal niemals herausgefunden, was sich in der Bucht befindet. Die Bucht gilt bei den Einheimischen als Spukgelände, niemand will dorthin, es ist immer neblig und es kursiert die Geschichte von einem Seeungeheuer. Die Kinder hingegen trauen sich und finden eine wundersame Insel inmitten der Bucht.

Auf der Insel gibt es einen See mit einem Hausboot. Das Boot beinhaltet eine kuriose Sammlung, besteht aus lauter Geheimnissen und scheint seit Jahren verlassen. Die rätselhaften Symbole überall und die Existenz noch anderer verborgener Räume in der Bucht, lassen auf eine Art Geheimbund schließen, der hier irgendetwas bewacht hat. Im Keller des Hausbootes ist ein dunkler Tümpel, der nicht aus Wasser, sondern etwas Lebendigem zu bestehen scheint. Es dringt in die Gedanken Anderer ein und verursacht ein unangenehmes Gefühl. Trotzdem fühlt Emma sich von dem Ding magisch angezogen und findet heraus, dass es phantomhafte Abbildungen aus der Phantasie dessen, der es berührt, erzeugt. Bald schon wimmelt die Insel von Phantomen aus Emmas, Tylers, Opals und Nicos Kindheit, Filmfetzen, Erinnerungen an Spielzeug. Doch die Figuren sind keineswegs gutartig. Fast jede ist aggressiv und mehr als einmal werden die Kinder von ihren Kreationen angegriffen und verletzt. Als die Phantome auch von alleine erscheinen und nicht mehr nach kurzer Zeit verschwinden, merken die Freunde, was sie erweckt haben: Horden von gefährlichen Phantasiegestalten, die oftmals die schlimmsten Ängste der Besucher darstellen. Dann entkommen sogar einige von der Insel und machen die angrenzende Stadt unsicher. Jetzt muss ganz schnell ein Plan her ...

Insel der Schrecken ist vielleicht der Auftakt zu einer neuen Mystery-Reihe. Die Geschichte scheint zwar abgeschlossen, aber da noch kaum Erklärungen gegeben wurden, wäre ein weiterer Band auch wünschenswert. Die Geschichte wechselt kapitelweise zwischen Opals und Nicos Sicht der Dinge. Opal gehört nicht von Anfang an zum Team, muss sich ihre Teilhabe erkämpfen, weil sie eigentlich mit Logan befreundet ist und Nico deshalb auch sie für einen Feind hält. Schön ist, dass jeder der vier Akteure einen anderen Charakter hat und dadurch viel Abwechslung in die Interaktionen bringt. Emma ist sehr abenteuerlustig und unbedacht, Tyler eher ängstlich und anhänglich, Nico stur und mit gewissen Anführerqualitäten, Opal denkt rational und handelt logisch.

Natürlich ist es faszinierend, Gestalten aus der eigenen Phantasie heraufzubeschwören, das ist eine der fesselnden Seiten der Geschichte. Die andere spannende Seite ist, dass schnell eine Entwicklung ins Gruselige stattfindet und die Hauptpersonen sehenden Auges darauf zusteuern. Wie die Phantome zustande kommen, ist dem Leser, nicht aber den Kindern schon recht schnell klar, und dass man sich seinen Ängsten stellen und sie akzeptieren muss, damit sie verschwinden, ist logisch und nachvollziehbar konstruiert. [julia kohn]



Bart Moeyaert: Bianca. a.d. Niederländischen v. Bettina Bach. Hanser 2020 · 132 S. · 14.00 · ab 12 · 978-3-446-26618-6 ★★★★★

Eine Familienkonstellation, wie sie für die Jetztzeit recht typisch ist: Die Mutter sorgt für ihre Restfamilie, nachdem der Vater mit einer „Neuen“ sein Leben „resettet“ hat. Die Restfamilie sind zwei Kinder, der neunjährige Alan und die zwölfjährige Bianca. Sie ist es auch, aus deren Blickwinkel und Erleben diese Geschichte erzählt wird, die Geschichte eigentlich nur eines Samstagnachmittages, an dem Bianca, wieder einmal, darauf wartet, von ihrem Vater abgeholt zu werden, um das Wochenende turnusmäßig bei ihm zu verbringen. Wie gesagt, eigentlich nichts Außergewöhnliches, wie es scheint.

Und doch gibt es ein paar Besonderheiten, die aus der kurzen Erzählung etwas eigen-tümlich Ergreifendes machen. Zunächst einmal ist der kleine Bruder Alan nach mehreren Herzope-rationen alles andere als normal belastbar, stets steht das Beatmungsgerät bereit, um ihn vor zu großem Sauerstoffmangel zu bewahren. Das ist an diesem Nachmittag durchaus erforderlich, denn er hat Besuch von einem Freund, Jazz, der zugleich der Sohn eines bekannten Soap-Fernsehstars ist. Und diese Schauspielerin ist ebenfalls zu Besuch, was gerade für Bianca, die ein großer Fan ist, mit Aufregung und Nervosität verbunden ist. Dennoch: Immer noch eine Geschichte im „Normbe-reich“. Zumindest wäre sie das, wenn nicht gerade Bianca sie erzählen würde.

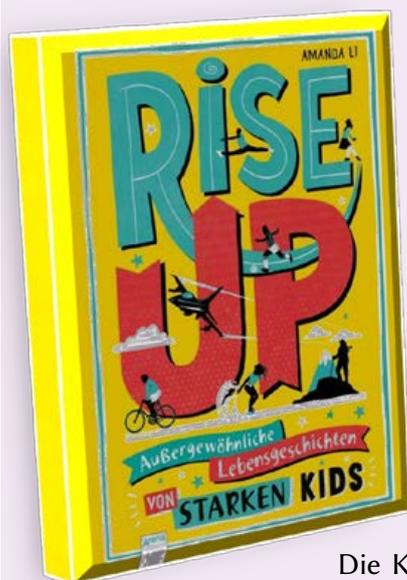
Denn Bianca hat das Problem vieler Kinder im Beginn der Pubertät: Sie fühlt sich weder verstanden noch wertgeschätzt, platzt innerlich vor Gefühlsstürmen und versucht gleichzeitig, von außen äu-ßerst cool zu erscheinen. Sie ist zu groß, um sich noch bemuttern zu lassen – und zu klein, um sich wirklich abnabeln zu wollen. Einerseits ängstigt sie sich ebenfalls um ihren Bruder, empfindet die auf Alan gerichtete Über-Fürsorge ihrer Mutter aber gleichzeitig als Zurücksetzung ihrer selbst. Die Folge all dieser verwirrenden Empfindungen drücken ihre Eltern mit dem gleichen Ausdruck aus: Sie sei „schwer händelbar“. Auch das ist nun kein Einzelfall. Aber wie uns Bianca an ihren Gedankengängen, ihren emotionalen Stürmen, ihrer Verzweiflung teilhaben lässt, wenn niemand versteht, was sie will oder meint, das ist, wieder einmal, eine Ausnahmeleistung Moeyaerts.

Bianca schreibt nicht wie in einem Schulaufsatz, wohl abgewogen und mit Bedacht, sie rotzt ihre Gedanken und Gefühle förmlich heraus, kurz, bissig, scheinbar böse, dabei aber gleichzeitig sensibel und um Verständnis heischend. Kurz und ruppig sind viele ihrer Sätze, ebenso die Kapitel, von denen sich 60 auf den 132 Seiten drängen. Doch gerade die schnippische Direktheit, die er-staunliche Offenheit, mit der Bianca von ihren Ganz-und-gar-nicht-Heldentaten berichtet, zieht den Leser unweigerlich in Bann, macht ihn zum verschworenen Mitwisser, der heimlich mit Bianca hofft, dass doch wenigstens eine der Personen versteht, worum es ihr geht. Und am Ende merkt der Leser, wieviel sich innerhalb nur eines Nachmittages verändern kann, denn das tut es.

An vielen Stellen kam es mir fast unanständig vor, wieviel mehr ich von Bianca wusste als ihre eigene Familie, aber glücklicherweise kann ich schweigen. Es gibt jedenfalls keine Brüche in diesem



Buch – außer denen, die in Bianca selbst begründet liegen. Und gleichzeitig so intim und vertraulich mit einem Protagonisten umzugehen wie glaubwürdig und selbstverständlich im Schreiben zu sein, so etwas kenne ich fast nur von diesem fantastischen flämischen Autor. Ein Extralob gebührt übrigens dem Vorder- und Rückcover, die mit zwei fast identischen Porträts von „Bianca“ eine überzeugende Folie anbieten, auch visuell die Identifikation zu finden. Großartig – wie immer.
[bernhard hubner]



Amanda Li: Rise Up. Außergewöhnliche Lebensgeschichten von starken Kids. a.d. Englischen von Claudia Gliemann, ill. von Amy Blackwell. Arena 2020 · 120 S. · 12.00 · ab 10 · 978-3-401-71645-9 ★★★★★

Meiner Tochter hat bereits das Buch „Good night stories for rebel girls“ gefallen, das Geschichten von 100 außergewöhnlichen Frauen vorstellt. Nun gibt es ein vergleichbares Buch, das sich auf die Geschichten von Kids konzentriert. Das ist inspirierend und schön zu lesen und hat zusätzlich einen lehrreichen Aspekt, da zu jeder Geschichte Tipps für das Leben jedes Kindes beigelegt sind.

Die Kinder und Jugendlichen, die in diesem Buch vorgestellt werden, sind aus verschiedenen Kulturkreisen, gehören unterschiedlichen Ländern und Religionen an und sind in unterschiedlichen Altersstufen. Was sie gemeinsam haben, ist Mut, Willenskraft und oft genug auch Phantasie und Kreativität. In jedem Fall sind ihre Geschichten inspirierend und lehrreich. Damit können sie den jungen Lesern ein Vorbild sein und es ist für jeden etwas dabei: Ob der K-Pop-Star Rain aus Südkorea, der Spion Pierre Demalvilain aus Frankreich, die Überlebende eines Flugzeugangriffs Juliane Koepcke aus Deutschland oder die Bergsteigerin Purna Malavath aus Indien, sie alle sind im Endeffekt normale Kinder, die durch ihre Handlungen Großes erreicht haben.

Die Geschichten dieser Kinder sind verblüffend, spannend und unglaublich vielseitig. Sie sind in kind- oder jugendgerechter Sprache geschrieben und lesen sich emotional und abwechslungsreich. Es sind auch nicht die Lebensgeschichten im eigentlichen Sinne, sondern eher die Erlebnisse, die letztendlich das „Außergewöhnliche“ im Leben der Kinder und Jugendlichen ausgemacht haben, die geschildert werden. Diese Schilderungen sind auf ca. zwei Seiten reduziert, dem schließen sich interessante Fakten rund um die Kids und deren Leistungen an, gefolgt von einer Seite Tipps, wie deren Stärken in das eigene Leben eingebettet werden können. So können die Leser lernen, wie man im Regenwald überleben kann, Erfinder wird, Umweltschutz zu Hause umsetzen kann, wie man mit einem Ball jongliert, oder man erfährt Tipps, um vor anderen zu sprechen und vieles mehr. Diese „Praxistipps“ sind ebenso abwechslungsreich wie die Geschichten und motivieren dazu, selbst aktiv zu werden.

Natürlich sind diverse dieser Tipps nur unter Aufsicht durchzuführen und für einige bleibt zu hoffen, dass sie niemals im Ernstfall gebraucht werden. Aber das Erlernen der Fähigkeiten ist dafür



umso spannender. Die Illustrationen sind dynamisch und in bunten Farben und forschen Strichen gemalt. Sie schlagen eine Brücke zwischen abstrakt und realistisch und sollen die Coolness der Protagonisten unterstreichen. Dadurch geht allerdings die Individualität ein bisschen verloren, da alle Seiten auf dieselbe Art und Weise gestaltet sind, wo doch die Geschichten so vielseitig sind wie ihre Helden.

Was das Buch erreicht, ist dafür nicht wenig: Lerne, das Beste aus dem zu machen, was du hast, lass dich nicht unterkriegen und kämpfe für das, für das du stehst. Das sind die Lehren aus diesem Buch, ebenso wie die Tatsache, dass man nur etwas erreichen kann, wenn man aktiv wird. Und die Geschichten der Kinder zeigen, dass auch die Jüngeren in unserer Gesellschaft sehr viel erreichen können! [sara rebekka vonk]



Dita Zipfel: *Wie der Wahnsinn mir die Welt erklärte*. ill. von Rán Flygenring. Hanser 2019 · 208 S. · ab 12 · 15.00 · 978-3-446-26444-1 ★★★★★

Die dreizehnjährige Lucie hat genug von dem neuen Hippie-Freund ihrer Mutter und dessen Einfluss auf die Familie und möchte ausziehen. Dafür braucht sie aber Geld. Da kommt die Anzeige zum Gassigehen mit überirdisch guter Bezahlung gerade recht. Vor Ort muss Lucie allerdings feststellen, dass es gar keinen Hund gibt, nur einen verrückten alten Mann, genannt Klinge, der einen Ghostwriter für sein Kochbuch sucht. Noch leichter verdient Geld als gedacht! Die Rezepte enthalten jedoch sehr suspekt Zutaten und Klinge ist sehr launisch, was die Zusammenarbeit mit ihm schwierig macht. Als Lucie die Rezepte ausprobiert, passieren seltsame Dinge. Hat der Liebestrank tatsächlich eine Wirkung?

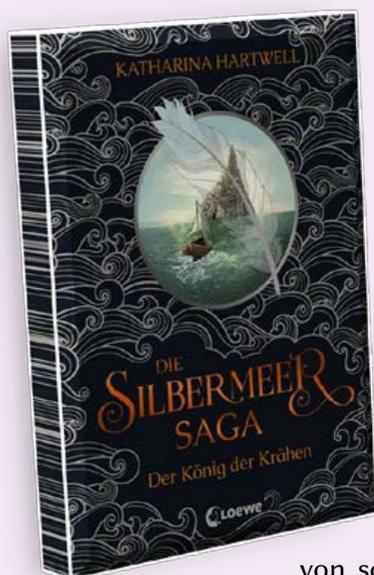
Lucie ist, auch wenn man längst „erwachsen“ ist, noch eine Identifikationsfigur. Das ist vor allem der Fall, weil das Buch eine so authentische Sprache zeigt. Man nimmt der Autorin ab, dass hier ein junges Mädchen schreibt, es ufert nicht in überzogene Jugendsprache aus. Ihr *stream of consciousness* liest sich ganz locker, ohne die Grauen von Ulysses. Man weiß nie, wo ihre Gedanken als nächstes hinspringen, aber es macht immer Sinn und liest sich ganz authentisch, als würde man das alles selbst denken.

Lucie hat aber auch viele originelle Gedanken, sodass sie keine reine Projektionsfläche für den eigenen Charakter ist. Sie ist frech und hat zu vielen Dingen eine feste Meinung. Es ist urkomisch zu lesen, wie die freche Lucie Klinge Konter gibt – und rührend, wie sie über ihn denkt, nachdem sie ihn in einer anderen Situation erlebt. Schließlich feiert das Buch auch noch das Anderssein, ohne es den Lesern auf die Nase zu binden. Es ist z.B. die Rede von gleichgeschlechtlichen Beziehungen, Jungs, die Ballett mögen und mit dadurch bedingter Ausgrenzung zurechtkommen müssen, Vegetarismus und psychischen Erkrankungen. Auf geschickte Weise werde sowohl für Lucie und ihren Bruder als auch für die Leser Anreize gegeben, sich mit diesen Dingen auseinanderzusetzen.



Die Erzählung wird unterstützt durch Bilder in Form von Rechnungen, Schemata, Listen, die aussehen wie authentische Kritzeleien. Es gibt auch Zeichnungen von Menschen und besonders Darstellungen der Rezepte, die eine zentrale Rolle im Buch spielen. Die Farbwahl von ausschließlich schwarz, weiß und orange, die man schon auf dem Cover sieht, harmonisiert erstaunlich gut. Die Illustrationen fangen den Geist des Buches, Absurdität und Kreativität, perfekt ein. Rán Flygenring schafft es, das Subtil-Groteske und das „Normale“ zu vereinen. Gemeinsam zeigen Geschichte und Bilder, dass es diese strengen Kategorien eigentlich nicht gibt.

Wenn man den Wahnsinn, hier personifiziert durch Lucies alten Arbeitgeber, in sein Leben lässt, versteht man die Welt tatsächlich irgendwie besser. Ich kann das Buch Lesern jeden Alters nur empfehlen. [natalie korobzow]



Katharina Hartwell: Die Silbermeer-Saga. Der König der Krähen. Loewe 2020 · 616 S. · 19.95 · ab 12 · 978-3-7432-0366-2 ★★★★★

Edda wohnt mit ihrem jüngeren Bruder Tobin bei ihrem Ziehvater in einem kleinen Fischerdorf. Ihr Leben ist hart und voller Konflikte mit vielen der anderen Dorfbewohner, die das Anderssein Eddas und ihres Bruders sowie die mysteriöse Herkunft der beiden zum Grund nehmen, sie zu schikanieren. Doch das Leben in Colm ist noch aus anderen Gründen hart: Seit einiger Zeit verschwindet jedes Jahr während der Kaltwochen ein Kind. Wohin, das weiß niemand, auch wenn es Gerüchte gibt, der Krähenkönig habe etwas damit zu tun. Aus Angst um ihren Bruder wird Edda von schrecklichen Alpträumen heimgesucht. Als sie Tobin bereits in Sicherheit wähnt, verschwindet er doch noch am Ende der Kaltwochen (nicht zu Beginn, wie im Klappentext steht) und hinterlässt nichts als eine geheimnisvolle schwarze Feder. Edda ist überzeugt davon, dass ihr Bruder verschleppt, nicht getötet wurde, und wird alles daransetzen, ihn zu finden. Auch wenn das bedeutet, dass sie hinaus aufs weite Meer ins gefährliche Inselreich segeln und sich auf zwielichtige Menschen verlassen muss.

Dieses Buch zieht schon durch sein Cover den Blick auf sich. Innen findet man auch noch eine wunderschöne Karte der Inseln – in Farbe! – und hübsche Vignetten, die die Kapitelfanfänge verzieren. Leider hat die Goldschrift auf dem Buchrücken und auch vorne auf dem Einband fast sofort begonnen sich zu lösen. Mein Buch heißt auf dem Rücken daher jetzt einfach „Der König der Krähen“ und hat leider einen unschönen leeren Fleck in der Mitte.

Inhaltlich kann das Buch dafür auch auf Dauer überzeugen. Die Geschichte entwickelt sich nur langsam, stattdessen wird die Spannung von der Sprachkunst der Autorin getragen. Gerade durch die langsame Erzählweise wird eine sehr intensive Atmosphäre kreiert. Gleichzeitig wird die Geschichte dadurch sehr glaubwürdig, denn an einer der Stationen gegen Ende ihrer Reise hält Edda sich unerwartet lange auf, da sie schlichtweg nicht weiß, was sie tun soll, aber eben auch nicht unrealistisch schnell Hilfe von einem Außenstehenden bekommt. Als Protagonistin



war sie mir sehr sympathisch. Auf die Charakterisierung der Dorfbewohner zu Beginn des Buches hat die Autorin nicht viel Zeit verschwendet, sie spielen im späteren Verlauf auch kaum eine Rolle. Auf ihren Reisen trifft Edda aber durchaus interessante Figuren. Die wichtigsten Antagonisten zeigen unterschiedliche Facetten, sodass ich hoffe, dass sie alle irgendwann wieder vorkommen. Sprachlich glänzt das Buch auch durch eine der Welt angemessene, konsistente Metaphorik und Redewendungen.

Am Ende wird alles etwas geraffter erzählt und es gibt eine Überraschung, die ich von Anfang an erwartet, zwischendurch aber vergessen hatte, weil die Erzählung sich so lange hinzog. Die Hintergründe dieser Überraschung werden so schnell zusammengefasst, dass sie weniger glaubwürdig sind als der Rest des Buches. Ich habe das Gefühl, dass die Autorin gerne noch einen richtigen Knaller am Ende bringen wollte, angesichts der Länge des Buches aber wenig Platz dafür übrig hatte. Ich finde, dass man bei 600 Seiten auch nochmal 50 Seiten mehr in die sorgfältige Ausarbeitung dieses Handlungsstranges hätte investieren können. Eine gute Alternative wäre auch gewesen, das in den zweiten Band zu verschieben, denn der erste Band bietet auch so genug interessante Handlung.

Ich könnte mir zwar vorstellen, dass viele Leser die Geschichte als langatmig empfinden, für mich ist die Saga aber eine alles in allem gelungene Geschichte mit nordischen Elementen, aber noch viel mehr eigener Fantasie. Die interessantesten Dinge, der Herr der Krähen und die Alte Sprache, bleiben im ersten Band leider nur angedeutet, sodass „Der König der Krähen“ eigentlich ein passenderer Untertitel für den zweiten Band gewesen wäre – vorausgesetzt, dass er in diesem dann endlich vorkommt. So habe ich aber wenigstens einen Grund, mich auf die Fortsetzung zu freuen. Ich empfehle dieses Buch für einen entspannten, vielleicht kühlen Abend, der die Atmosphäre des ersten Handlungsortes unterstreicht. Man sollte ein bisschen Zeit und Geduld mitbringen, um in die Geschichte hineinzufinden und sich auf die sprachliche Kunst einzulassen, aber ich denke, dass die meisten die Lektüre nicht bereuen werden. [natalie korobzow]



Katja Brandis: *Seawalkers 2. Rettung für Shari*. ill. von Claudia Carls. Arena 2020 · 312 S. · 14.00 · ab 10 · 978-3-401-60445-9 ★★★★★(★)

Nach der erfolgreichen ► *Woodwalkers*-Reihe, die von uns in Teilen besprochen wurde, erscheint nun der mittlerweile zweite Band der neuen *Seawalkers*-Reihe. Auch hier geht es um ein Internat für Gestaltwandler, das allerdings in Florida liegt. Die Schüler und Lehrer dieser Schule verwandeln sich in Tiere, die im weitesten Sinn etwas mit Wasser zu tun haben. Zwei der Hauptfiguren, Tiago und Shari, verwandeln sich z.B. jeweils in Tigerhai und Delfin, aber unter den anderen Figuren sind auch Pythons, Alligatoren oder sogar Vögel.

Tiago ist glücklich, dass er auf dem Wandlerinternat bleiben darf, was nicht selbstverständlich ist, da er es nur dank eines Stipendiums besuchen kann. Er hat zwei enge Freunde,

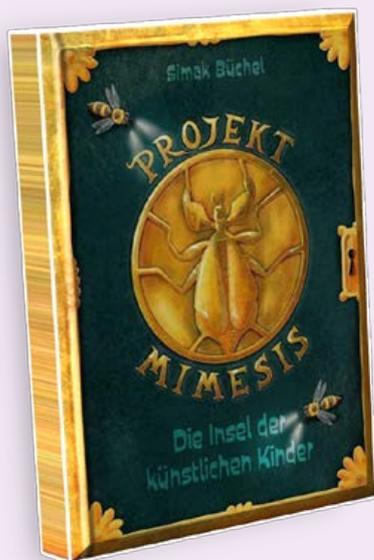


Gürteltier Jasper und Delfinmädchen Shari, die ihm zur Seite stehen, auch wenn die anderen ihn entweder nicht leiden können oder schlicht Angst vor ihm haben. Als Tigerhai ist Tiago schon furchteinflößend genug und dann hat er sich auch noch nicht immer im Griff... Doch als immer wieder Müll in den Everglades landet, überwinden viele ihre Angst und beschließen gemeinsam mit Tiago etwas dagegen zu tun.

Ich bin ein großer Fan der Illustratorin Claudia Carls, die auch dieses Buch wieder mit unzähligen Illustrationen in ihrem unvergleichlichen Stil gefüllt hat. Leider mache ich aber auch immer wieder die Erfahrung, dass besonders hübsche bunte Cover gerne dazu genutzt werden, wenig vielversprechenden Inhalt zu kaschieren. Das ist hier wie auch bei den anderen Büchern der beiden Reihen zum Glück nicht der Fall. Katja Brandis schreibt wie gewohnt originell, spannend und mit viel Humor. Ich hatte ein wenig die Sorge, dass der Fokus auf Wassertiere sie zu sehr einschränkt, sowohl in den Handlungsmöglichkeiten als auch in der charakterlichen Originalität bei den Figuren. Stattdessen muss ich feststellen, dass sie diese Schwierigkeit zu einer Stärke umgekehrt hat, denn dadurch, dass einige Tiere unbedingt Wasser benötigen, wenn sie sich verwandeln, entstehen einige brenzlige Situationen, die viel Spannung mit sich bringen. Man stellt fest, was eigentlich selbstverständlich war, dass nämlich Gewässer mehr interessante Lebewesen bieten als „nur“ Delfine und „Fische“ als Sammelbegriff. Durch die verschiedenen Tierarten und damit zusammenhängenden Charaktereigenschaften ergeben sich auch bei den Seawalkers viele witzige und originelle Figuren. Dadurch lernt man interessante Fakten über die jeweiligen Tiere, z.B., dass bei Seepferdchen die Männchen den Nachwuchs austragen. Wer die Woodwalkers vermisst, wird sich zudem über einen Gastauftritt freuen.

Genau wie Carag hat auch Tiago einen gefährlichen Antagonisten mit viel Macht in der Menschenwelt. In seinem Fall ist es eine Frau, Lydia Lennox, die Mutter von Tiagos Schulkameradin Ella, deren neue Verbündete sicher auch in den Folgebänden noch für Ärger sorgen werden. Hier sehe ich aber auch Potenzial zur Charakterentwicklung und für neue Freundschaften. Leichte Andeutungen gab es am Ende dieses Bandes. Allgemein sind die Antagonisten bisher aber eindimensionaler als in der Woodwalkers-Reihe.

Es stört nicht, dass am Ende, wenn der spannende Teil schon vorbei ist, noch ein wenig Alltag geschildert wird. Die Bücher leben u.a. auch von diesen lustigen und unbeschwerten Interaktionen. Dennoch merkt man ganz am Ende, dass wieder Ärger in Anmarsch ist. Sonst würde es ja auch keinen dritten Band geben und das wäre wirklich schade. Dieser kommt, und zwar im Juni. Das Cover zeigt Tiagos Freund Jasper. Ich freue mich drauf! [natalie korobzow]



Simak Büchel: Projekt Mimesis. Die Insel der künstlichen Kinder. ill. von Corinna Böckmann. Südpol 2020 · 236 S. · 15.00 · ab 12 · 978-3-96594-036-9 ★★★★★

Wow. Theoretisch wollte ich eben nur mal schnell einen Blick in das Buch werfen. Dann las ich mich fest, denn die Eingangsszene spült den Leser in die Geschichte hinein:

Sein Blick glitt die glänzend kalten Fassaden der Hochhäuser hinab, bis er die Kronen der uralten Bäume und dann die Grabkreuze des Friedhofs erreichte. Am Ende des Kieswegs, an dessen Ende der Agent im Schutz des steinernen Engels stand, sah er den Jungen ... Der Regen fiel unbeirrt in kalten Tropfen aus dem bleigrauen Himmel und sickerte in seinen Nacken ... (6f.)

Man blättert um und ist unverhofft mittendrin in der Geschichte des 11-jährigen Jorin und seiner bemitleidenswerten Vergangenheit nach dem Tod seiner Eltern, von denen ihm als einziger Besitz nur ein Foto geblieben ist. Jorin, der aus seiner Pflegefamilie abgehauen ist und nun erst mal in seinem Schlafsack auf der Straße lebt; etwas dicklich geraten, leicht unterlegen, dem Streit aus dem Weg gehend, scheint er eher der Opfer-Typ zu sein als einer der Starken, Brutalen, mit denen er sich die Straße teilt, ein Versager mit seinen gletscherwasserblauen Augen, die auf seine Unschuld deuten – und doch ein Junge mit Verstand, einer, der nicht leicht zu beeinflussen ist, der seine Meinung und seinen Willen hat. Aber ist er wirklich der Richtige? Daran scheint auch der geheimnisvolle Agent seine Zweifel zu haben, der diese Szene beobachtet. Aber er folgt seinem Befehl und macht Jorin, der vielleicht ein bisschen zu penetrant „Jo“ genannt werden will, ein unwiderstehliches Angebot: Ein Undercover-Einsatz ist geplant für ein Projekt namens Mimesis, geleitet von Borax Dosch, dem Milliardär. Jorin zweifelt. Aber was hat er zu verlieren außer diesem bisschen armseligen Leben voller Gewalt auf der Straße?

Und dann ist es wie ein Traum. Mitten aus dieser Armut wird Jorin in eine ungeahnt luxuriöse Zukunft katapultiert, auf eine Insel, die keine Wünsche offenlässt. Eine Schule für eine sehr überschaubare Gruppe benachteiligter Kinder, die hier nach Strich und Faden verwöhnt werden und denen es an nichts fehlt.

Von der Wasserseite her wirkte die Mimesis-Schule noch viel imposanter als aus dem Flugzeug. Wie eine Festung thronte das Herrenhaus hoch über den schrundigen Felsen; seine Mauern wurden im Licht der untergehenden Sonne mit einem goldenen Schimmer überzogen. Projekt Mimesis, seine neue Heimat. (43)

Hier ist man beim Lesen schnell angekommen, nach 8 Kapiteln von 38. Aber aufhören kann man jetzt gerade nicht, weil man unbedingt wissen muss, wie denn die Ankunft verläuft, wie es weitergeht und überhaupt, worum es denn nun eigentlich geht. Das wissen weder der Leser noch Jorin, und genau das treibt bis ans Ende zum Weiterlesen an, denn die Geschichte entwickelt sich entgegen dem eher geruhsamen Anfang mit zunehmender Schnelligkeit, ohne lange Zeit genauer zu offenbaren, worum es denn nun eigentlich geht; zum Glück muss der Leser seine Erkenntnisse selbst zusammensetzen und bekommt sie nicht serviert. Und auch zum Glück verrät der Klappentext mit keinem Wort, worum es sich wirklich handelt. Und so liest man und liest; ich las während meines Mittagessens und sogar während seiner Zubereitung, ich las danach im Garten auf der Terrasse und legte das Buch erst beim Kaffee aufatmend aus der Hand, als ich bei der



allerletzten Seite angekommen war, bei einem furiosen Ende – und versicherte mich schnell beim Autor, dass die sich andeutende Fortsetzung – es bleiben gewisse Perspektiven dazu offen – auch wirklich in Arbeit sei.

Es ist schwierig, etwas zu den restlichen 30 Kapiteln des Buches zu schreiben, ohne alles zu verraten. Theoretisch könnte man eine lange Abhandlung zu ihnen schreiben, so viel hintergründiges Wissen verbirgt sich in diesem intelligenten Roman, der hochaktuelle gesellschaftspolitische Themen aufgreift. Mehr darf man hier eigentlich (leider) nicht sagen, denn als Leser muss man selbst entdecken und die Freude und Spannung daran spüren, dem großen Geheimnis Schritt für Schritt auf die Spur zu kommen, einem Gang durch ein Labyrinth gleich, bei dem man zumindest in der jüngeren Altersgruppe nicht direkt weiß, wo die Geschichte hingeht.

„Projekt Mimesis“ ist einer der besten Kinder-/Jugendromane des Abenteuer-/Science Fiction Genres, die ich seit Jahren gelesen habe – und das alles in einer wunderbaren Sprache, bei der man an keiner Stelle gequält zusammenzucken muss. Und an dieser Sprache liegt es auch, dass der Roman so eine große Zielgruppe anspricht: Kinder, weil der „Hauptheld“ mal gerade elf Jahre alt ist; Jugendliche, weil sie das anspruchsvolle Projekt schneller vorausahnen werden und auf die Lösung gespannt sind; Erwachsene, weil sie (hoffentlich) so viel mehr über dieses dahinter stehende Thema theoretisch wissen und hier eine klare und logische Umsetzung sehen, weil Simak Büchel es einfach mal zu Ende gedacht hat.

Dabei birgt das Buch eine ganze Reihe weiterer Themen, indem es eine Welt beschreibt, die zum großen Teil aus der Realität vertraut ist, mit einem Figurenensemble, das – aber nur scheinbar – ebenso vertraut ist. Beide bilden etwas ab wie unsere zerbrechlich gewordene Gegenwart mit der Unzulänglichkeit des Menschen, der Unzuverlässigkeit von Beziehungen und letztlich auch der Fragwürdigkeit einer Weltordnung.

Ein großes Lob nebenbei an den Verlag, dem ein wunderbares Cover gelungen ist, das man mit anderen Augen sieht am Ende der Lektüre und das dann rückwirkend viel mehr offenbart. Auf mich wirkt es von der Gestaltung her wie ein alter Bucheinband, vielleicht mit Metallbeschlag an den Ecken – und das Schloss muss man aufschließen, um durch die Tür zu gehen und zum Ziel zu gelangen. Tun Sie es! Es lohnt sich! [astrid van nahl]



Robert Beatty: Willa of the Wood. Das Geheimnis der Wälder. a.d Englischen von Sabrina Sandmann. Fischer KJB 2019 · 448 S. · 16.00 · ab 11 · 978-3-7373-4172-1

★★★★☆

In den „Großen Nebelbergen“, wie die Great Smoky Mountains im Buch genannt werden, an der Grenze zwischen North Carolina und Tennessee, lebt Willa. Willa gehört zu den Faeran, einem urtümlichen Waldvolk, das von den Cherokee-Indianern „das alte Volk“, von den weißen Siedlern „Nachtdiebe“ oder „Nachtgeister“ genannt wird. Doch das Waldvolk ist im Wandel und



Willa neben ihrer Großmutter die Letzte, die noch die alte Waldmagie beherrscht. Nur sie hat noch die Alte Sprache gelernt, nur sie hat eine ganz besondere Verbindung zur Natur, kann mit Tieren kommunizieren und Pflanzen kontrollieren. Zunehmend werden die Traditionen vom Padaran unterdrückt, einem mysteriösen Mann mit ungewöhnlich goldener Hautfarbe, der von den Faeran als Gott verehrt wird. Er ist es auch, der die jungen Faeran zu Jaettern ausbilden lässt und sie in Gruppen ausschickt, um Wertgegenstände von den Menschen zu stehlen, denn es wird immer schwerer, das Überleben des Faeran-Clans zu sichern. Durch ihre besonderen Fähigkeiten ist Willa bei den meisten Jaettern unbeliebt und wird sogar gemobbt. Aber auch ihr liegt viel an der Gunst des Padarans. Deswegen begibt sie sich eines nachts auf eigene Faust auf Beutezug. Doch die Wahl des Hauses, in das sie einsteigt, setzt Ereignisse in Gang, die nicht nur ihr Leben, sondern das Schicksal ihres gesamten Clans verändern werden.

Willa of the Wood ist ein Buch, das auf verschiedene Weisen zu überraschen weiß. Ich bin ganz ehrlich: Ein allzu schönes Cover mit einer Farbexplosion, wie dieses Buch sie zeigt, wirkt auf mich abschreckend, nachdem ich bei ähnlich schönen Büchern schon so oft erlebt habe, dass der Inhalt dem Cover kein bisschen gerecht wurde. Umso mehr freut es mich, in diesem Fall sagen zu können, dass das Buch herausragend ist. Durch die Verortung der Geschichte über ein lose von der Feen-Mythologie inspiriertes Volk in der realen Welt und die Verflechtung dieser Geschichte mit der wilden Natur der Smoky Mountains, mit Cherokee-Mythen und vielen eigenen Ideen ist ein erfrischend originelles Buch entstanden. Willas Innenleben wird emotional und sprachlich adäquat dargestellt, ihre Interaktionen mit der Menschenwelt sind authentisch. Ihre Zerrissenheit zwischen Tradition und Assimilation an eine neue Kultur steht stellvertretend für die Zerrissenheit ihres ganzen Volkes. Die Story wird sehr intensiv erzählt. Das Schicksal der Figuren ist nicht nur dramatisch, sondern wird teilweise auch blutig und in aller Grausamkeit beschrieben, weswegen ich das Buch erst für Kinder ab 11 empfehlen würde.

Leider wurde der Handlungsstrang, der den Padaran betraf, im Buch für meinen Geschmack nicht sorgfältig genug ausgearbeitet. Am Ende bleibt die Motivation für sein Handeln unbefriedigend vage. Bei allem Gerede über Bewahren von Traditionen und Anpassung an eine neue Kultur ist es nicht leicht herauszulesen, was diesbezüglich eigentlich die Botschaft des Buches ist. Ein weiterer Kritikpunkt ist die Repräsentation der Alten Sprache - eine Art Mischung aus Latein und etwas, das der Autor wohl als „Keltisch“ empfindet. Tatsächlich scheint kein System dahinter zu stecken, die Sätze sind willkürlich improvisiert und tragen nichts zur Atmosphäre des Buches bei. Wenn man kein Riesensprachfan ist und sich etwas mehr Gedanken dazu machen möchte, finde ich es besser, komplett auf konstruierte Sprache zu verzichten.

Obwohl die Geschichte in diesem Buch abgeschlossen ist und sogar ein unerwartet schönes Ende findet, wird es weitere Bände geben. Bis zur Fortsetzung, *Die Geister der Bäume*, muss man sich allerdings noch bis zum März 2021 gedulden. Die Hauptsache ist aber, dass Willas Geschichte weitergeht! [natalie korobzow]



Gillian McDunn: Pelikansommer. a.d. Englischen von Katja Maatsch, ill. von Alisa Coburn. Sauerländer 2020 · 336 S. · 15.00 · ab 11 · 978-3-7373-5674-9 ★★★★★

Das Cover dieses wundervoll tief sinnigen, sommerlichen Jugendromans zeigt zwei Kinder, die an einem Sandstrand entlanglaufen. Das spiegelt die Stimmung dieses Romans wider, die zwischen Sicherheit und Gefahr, Freiheit und Verantwortung, Idylle und Ängsten in sanften Wellen wechselt.

Die 11-jährige Cat lebt mit ihrer Mutter und ihrem kleinen Bruder (sein Spitzname ist Chicken) in San Francisco. Schon auf den ersten Seiten entwickelt man Sympathie mit der kleinen Ich-Erzählerin, die nach dem Tod ihres Vaters viel zu viel Verantwortung übernehmen musste. Um der Krankenhausrechnungen Herr zu werden, hat die Mutter der beiden Geschwister drei Jobs und kaum Zeit. Daher übernimmt Cat stillschweigend und ganz selbstverständlich die Rolle der Verantwortlichen. Das klingt für jedes Mädchen hart, aber Cats kleiner Bruder „Chicken“ braucht besonders viel Aufmerksamkeit, denn er IST besonders. Sein Verhalten erinnert an ein Kind mit Autismus und Cat muss sich und ihre Bedürfnisse weit zurückstecken, um ihrer Aufgaben und ihrer Verantwortung für ihn Herr zu werden. Dabei macht sie sich immer wieder Vorwürfe, wenn sie etwas vergisst oder ihr Bruder wegläuft. Ihr Lichtblick sind die Sommerferien, in denen die drei nach Atlanta fliegen, wo die Mutter zwar einen Kurs leitet, danach aber wirklich Urlaub und Familienzeit angesagt sind. Hier hofft Cat endlich selbst ein bisschen Aufmerksamkeit zu bekommen – immerhin werden sie bei ihrem besten Freund und seiner liebevollen Familie wohnen!

Doch zu Cats Entsetzen kommt es anders und sie und Chicken kommen zu den ihnen völlig fremden Großeltern, mit denen die Mutter seit Jahren keinen Kontakt mehr hatte. Die beiden leben auf einer idyllischen kleinen Südstaateninsel in einem Haus, in dem Cat die (Geld-)sorgen vergessen könnte. Und obwohl Cat nur Probleme sieht (sie kennen Chicken und seine Bedürfnisse nicht, sie muss sich auf die Bedürfnisse von Fremden einstellen) und gar keine Lust hat, den beiden eine Chance zu geben, fühlt sie sich nach und nach auf der kleinen Insel immer wohler. Sie spürt, dass zwischen ihrem Großvater und ihrer Mutter etwas vorgefallen sein musste. Doch ebenso wie die Großeltern nur langsam ihr Vertrauen gewinnen können, gewinnt sie in kleinen Schritten das Vertrauen und die Liebe ihres Großvaters. Sie erfährt, dass ihre Mutter eine passionierte Anglerin war – eine Leidenschaft, die sie mit ihrem Vater teilte, und so fasst Cat einen Plan, um Vater und Tochter zusammenzuführen und auch eine gemeinsame Leidenschaft mit ihrer Mutter zu teilen.

Cat ist ein Mädchen, das pflichtbewusst ist und eine große Last an Verantwortung trägt. Der Prozess, anderen zu vertrauen, ist daher ein steiniger und langer Weg. Es ist für mich als Leserin unheimlich schön gewesen, sie auf diesem Weg mit all seinen Rückschlägen, aber auch mit seinen Lernprozessen begleiten zu dürfen. In diesem Sommer hat Cat die Chance, sich selbst und auch



ihren Bruder neu kennen zu lernen. Sie erfährt Geborgenheit, Liebe und Halt von Menschen, die sie kaum kannte.

Immer wieder schmücken kleine Illustrationen von einer Raupe (Caterpillar = Cat) und einem Hühnchen (Chicken) die Seiten. Diese Bilder sind den Illustrationen der Bücher nachempfunden, die Cats Mutter schreibt und selbst illustriert, und sie zeigen immer wieder, welche Dynamik sich zwischen den Geschwistern entwickelt hat, in der der kleine Bruder es als ganz selbstverständlich hinnimmt, dass das größte Glück für seine Schwester sein eigenes Glück ist. Doch kann sich Cat mit dieser Raupe wirklich identifizieren? Möchte sie ihr eigenes Glück immer zurückstellen?

Die Charaktere sind ganz wunderbar beschrieben, beim Lesen entstehen die Insel und das Meer vor dem inneren Auge, man meint fast den Sand zwischen den Zehen und den frischen Wind auf der Haut zu spüren. Für die Feinheiten der Geschichte ist es hilfreich, sich ein wenig mit der amerikanischen Gesellschaft (Krankenhausrechnungen, die in den Ruin treiben können, kennt man in unserem Gesundheitssystem kaum) und der amerikanischen Geschichte (die Befreiung von der Sklaverei und der dennoch oft nur schlummernde Rassismus, den Cat als Tochter eines Farbigen und einer Weißen subtil erfährt) auszukennen, dieses Wissen ist für das Verständnis der Geschichte aber nicht essentiell. [sara rebekka vonk]

Wir haben gelesen

- 1) Jeanne Birdsall: Die Penderwicks im Glück. Carlsen 2019 2
- 2) Ally Condie & Brendan Reichs: Darkdeep. Insel der Schrecken. Fischer KJB 2020..... 3
- 3) Bart Moeyaert: Bianca. Hanser 2020..... 4
- 4) Amanda Li: Rise Up. Außergewöhnliche Lebensgeschichten von starken Kids. Arena 2020 5
- 5) Dita Zipfel: Wie der Wahnsinn mir die Welt erklärte. Hanser 2019..... 6
- 6) Katharina Hartwell: Die Silbermeer-Saga. Der König der Krähen. Loewe 2020..... 7
- 7) Katja Brandis: Seawalkers 2. Rettung für Shari. ill. von Claudia Carls. Arena 2020 8
- 8) Simak Büchel: Projekt Mimesis. Die Insel der künstlichen Kinder. Südpol 2020..... 10
- 9) Robert Beatty: Willa of the Wood. Das Geheimnis der Wälder. Fischer KJB 2019 11
- 10) Gillian McDunn: Pelikansommer. Sauerländer 2020 13